

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postversendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeut. Nachsch. Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag, Samstag mit 0 g. Manuskripte werden nicht zurückgegeben. Die Einzelnnummer kostet 10 h.

Nr. 130

Donnerstag, 27. Oktober 1904

43. Jahrgang.

Dr. Karl Lueger.

Montag beging Dr. Karl Lueger, der zaubergewaltige Bürgermeister von Wien, seinen 60. Geburtstag. Es ist uns noch frisch in Erinnerung, als der nunmehr an der Schwelle des Greisenalters Stehende das vierzigste Wiegenfest feierte. Welche Fülle von Ereignissen zwischen diesen beiden Tagen, wie viele begrabene Hoffnungen!

Karl Lueger vor zwanzig Jahren — das war für Leute, die noch mit jugendlich-ungetrübtem Idealismus in die Welt lugten, ein wahrhaft erfrischender Anblick gewesen. Wir meinen nicht so sehr die dunkle Bodenfärbung, das blühende, schelmische, wenn auch ein wenig . . . schielende Auge. Nicht den äußeren „schönen Karl“, nein, den inneren. Die selbstbewußte deutsche Bürgerkraft, die von diesem merkwürdigen Manne auszufließen schien, war es, die einen Zauber auf weite . . . hoffende Kreise der deutschen Ostmark ausübte. Mitten aus einem „Milieu“ heraus geboren, das längst aufgehört hatte, achtungsgebietend zu sein, aus dem lumpigen, dumpfigen Wien, schien Karl Lueger die Ueberlieferung auf den Kopf zu stellen, die jedem Wiener Geschöpfe die Klasse „leichtfertig und minderwertig“ eingeprägt hatte. Wie stolz er sein Christushaupt zu tragen verstand und wie mutvoll er den phäakischen Ueberlieferungen entgegenzutreten schien. Es haben viele Leute, — und wir gestehen, daß wir zu diesen gehören — fest geglaubt, daß die Wiener Sumpfe nur wieder von einem geborenen Wiener nürden getrocknet werden können. Und da kam denn Karl Lueger. Jeder Zoll ein Wiener. Alle guten, lange schon entschwundenen Geister jenes Wiens, das noch voll gemütvoller Lebenskraft gewesen, jenes Wiens, das auch in trübsten Zeiten Energie genug gefunden, seine klassischen Walzermelodien der öden Welt entgegenzujubeln, jenes Wiens, das noch bürgerliche Tugenden besaß —

alle guten Geister jener entschwundenen Tage schienen in Lueger wieder lebendig geworden zu sein. Mit einer Nahtlosigkeit und einer Arbeitslust, die ihresgleichen suchen, mit einem unerschöpflichen Humor war er an die Arbeit gegangen, und verschlafen waren die Bürgerleute vor ihre Häuser herausgekommen, um zu schauen, wer sie denn in ihrem Schlummer störe. Einer der Ihrigen. Dem alle in hat das aus dem Schlafe geweckte Wiener Kleinbürgertum verziehen. Dem alle in zuliebe hat es das Weiterschlafen aufgegeben und ist wieder lebendig geworden. Und ist seither mit dem neuen Rattenfänger gezogen und gezogen, wohin und wie weit er es auch gelockt hat. Es liegt fast etwas Rührendes in diesem Aufgeben alles Willens, in diesem kindlich-gläubigen Aufgehen in der Person des Erfahrenen. Dr. Lueger hat sein Wienertum bis auf den Grund studiert. Es war ihm, dem Luchsaugigen, kein Fältchen dieser naiven Volksseele fremd geblieben. Daher ist er der Meister dieses Wienervolkes geworden, der es beherrscht . . . durch dessen eigene Schwächen und Fehler. Wer vom Wiener den Kampf etwa gegen die liberal-jüdische Korruption verlangt und ihm gesagt hätte, daß dieser Kampf um des Guten, um der Nation willen geführt werden müsse; wer hiebei lediglich an den sittlichen Lebensernst gepocht hätte: der hätte auf die Dauer das Wienertum nicht hinter sich gehabt. Aber jedes Zornwort gegen diese besagte Korruption, gewissermaßen gemildert durch einen lustigen Wiener Schlagert, auf jeden sittlichen Dur-Ton einen fröhlichen, leichtfertigen Moll-Afford — ja, dann klatschte das Wienertum Beifall und dann hat es auch die Mühen und Beschwerden eines Kampfes nicht gescheut. Lueger hatte auf viele Tausende, die sein Werden verfolgten, den Eindruck gemacht, daß er für irgendwelche politische Ideen oder Ideale kämpfte. Das, glauben wir, war der Grundfehler bei seiner Beurteilung. Lueger hat Zeit seines Lebens nur für eines gekämpft und gerungen: für

sich, seinen Ehrgeiz. Die Mittel, die dieser ehrgeizigste Mann unserer Zeit in Anwendung gebracht, um sein Ziel zu erreichen, haben gewechselt wie die Zeiten wechseln. Niemals aber dürfte von der Wahl dieser Mittel auf eine bestimmte, bezügliche politische Anschauung Luegers geschlossen werden. Als er mit Dr. Mandl und anderen demokratische Allüren aufgesteckt, da war doch kaum ein Tröpflein demokratischen Dels wirklich in seinem Blute vorhanden. Und als er später in trotziger Auflehnung gegen die Regierung, ja gegen den Monarchen fröndelte, weil man dem Willen des Wiener Bürgertums nicht Genüge hatte tun wollen: auch da wäre keine Spur von beleidigtem Bürgerfinne in des Vielgewandten Innerem zu finden gewesen. Und als Herr Lueger endlich in des mächtigen Klerus Stütze die beste Gewährleistung für seine ehrfurchtigen Hoffnungen erkannte, als er sich immer mehr und mehr dem Klerikalismus in die Arme warf: auch da schätzte man ihn schlecht ab, wenn man ihn einen geachteten Ultramontanen hieß. Nein, Karl Lueger hat in seinem ganzen Leben niemals Parteipunze besessen. Er war ebensowenig jemals ein Jüdisch-Liberaler, wie ein Demokrat oder ein Klerikaler gewesen. Auch würde man irren, wenn man seine verschiedenen Dithyramben auf die schwarz-gelbe Flagge für echt nehmen wollte. Dieser alte . . . Lebenskünstler hat auf seinem Herzen wohl kaum jemals eine andere Farbe als . . . sozusagen die eigene Hausfarbe getragen. Wären irgendwelche Parteiziele seines Herzens Sehnsucht gewesen, dann hätte man ihm sogleich einen sehr gewagten Zick-Zack-Kurs vorwerfen können. Aber das war nicht der Fall gewesen. — Lueger hat nur einem Zeitstern gedient und diesem ist er allezeit getreulich gefolgt. Der Ehrgeiz dieses Mannes, der alle seine ungewöhnlichen Kräfte verbraucht hat, war und bleibt seines Daseins Leitmotiv. Bei solchem Nennen führt der Weg begreiflicherweise über Berg und Tal.

Nachdruck verboten.

Späte Sühne.

Erzählung von Thomas L. Gottlieb.

(5. Fortsetzung.)

„Das kann ich jetzt noch nicht sagen, mein Freund! Menschliches Können und Wirken hat auch seine Grenzen, und in diesem Falle ist es so. Wunden hat er äußerlich keine, außer der auf der Stirne, welche er sich durch das Aufschlagen auf einen Stein oder scharfen Gegenstand zugezogen hat. Die Wunde ist an und für sich nicht gefährlich, doch hat er sich dadurch eine ziemlich schwere Gehirnerschütterung zugezogen, welche arge Folgen haben kann. Indes dürfen wir aber selbstverständlich die Hoffnungen, die wir hegen, nicht allsogleich fallen lassen. Die kleinste Aufregung kann aber dem Kranken den Tod bringen, und darum müssen wir eine solche unter allen Umständen hintanhalten. Gegenwärtig hält eine tiefe Ohnmacht seine Sinne umfassen, welche innerhalb einiger Tage erst oder noch später von ihm weichen dürfte. Ich möchte Dich aber bitten, niemanden anders als den Wärter des Krankenzimmers betreten zu lassen, denn meinen wohlgemeinten Anordnungen mußt selbst Du Dich fügen, lieber Freund, ich kann Dir nicht anders helfen. Wenn der Schwerkranken aus seiner lethargie erwacht, dann lasse sofort nach mir schicken; ich bin jederzeit in meinem Zimmer zu finden, das Du in Deiner Freundlichkeit und Zuverlässigkeit mir angewiesen hast.“

„Was Du befehlst, soll alles genau befolgt werden, lieber Doktor!“ versicherte der Freiherr.

II.

In dem Orte Wefern, der nahe der fürstlichen Residenz . . . lag, herrschte einige Tage nach den vorhergehend geschilderten Ereignissen unter den Bewohnern große Aufregung. War ja doch der mutmaßliche Täter an dem Verbrechen, das an Alfred von Hornau verübt worden war, eruiert und verhaftet worden. Und zwar war der Belangte ein armer dürftiger Holzarbeiter, der aber in früheren Jahren das Leben von einer besseren Seite kennen gelernt hatte. So und vieles andere redeten die Leute. Der Beschuldigte war an jenem Abende, an dem die Tat geschah, spät aus dem Walde zurückgekommen. Ein Ortsbewohner glaubte dabei zu bemerken, daß der Rock des Holzarbeiters arg mit Blut besetzt war; es wurde die Anzeige erstattet und die sofort vorgenommene Hausdurchsuchung bei dem Beschuldigten ergab die Richtigkeit der vorangeführten Behauptung: der mit Blut besetzte Rock wurde gefunden und der Holzarbeiter ohne Zögern in Gewahrsam gebracht.

In dem darauffolgenden Verhöre wurde nun Raphael Luggner, so nannte sich der Verhaftete, streng darüber befragt, wie die Blutsprünge auf seine Kleider gekommen seien. Luggner erschrak darauf sehr heftig und brachte immer nur einige unverständliche Sätze als Antwort heraus. Das ließ ihn natürlich umso verdächtiger erscheinen. Er schwur hoch und heilig, daß er an dem Verbrechen, welches an Alfred von Hornau verübt worden war, schuldlos sei, allein man glaubte ihm nicht. Endlich ließ sich Luggner durch Drohungen so weit einschüchtern, ein Geständnis abzulegen, das folgendermaßen lautete:

„An jenem verhängnisvollen Abende, an dem dieses verabscheuungswürdige Verbrechen begangen wurde, befand ich mich allerdings im Walde; ich war ausgegangen, um zu — wildern! Eine Erklärung darüber, warum ich wilderte, soll Ihnen in dem Nachfolgenden zuteil werden. Es war vor zirka 10 Jahren. Ich besaß damals ein großes Gut, das jetzt, wie ich vernommen habe, einem Baron List gehört, und auch ein beträchtliches Vermögen. Zu dieser Zeit war ich ein glücklicher Mann, denn da konnte ich mir so manches erlauben, nach dem mein Herz sich sehnte. Die Jagd bildete damals fast mein ausschließliches Vergnügen. Doch nicht lange sollte ich mich dieser glücklichen Zeit erfreuen. Durch eine unglückselige Bürgschaft, die ich für einen leichtsinnigen Jugendfreund leistete, war mein Ruin besiegelt. Ich verlor mein ganzes Vermögen und die Besitzung, die ich von meinem verstorbenen Vater geerbt, wurde derart mit Schulden belastet, daß ich mich nicht mehr zu retten vermochte und das Gut um einen Spottpreis verkaufen mußte. Nun kamen die Schicksalsschläge rasch hintereinander. Den Verlust fast all meiner Habe überlebte meine Frau nicht lange; sie war ohnehin kränklich und der Gedanke, in späteren Jahren vielleicht Not leiden zu müssen, nagte an ihrem kranken Herzen solange, bis man sie eines Tages in die kühle Erde bettete. Meine Ehe war kinderlos geblieben und so war ich nun ganz allein auf dieser Welt. Da kam mir ein rettender Gedanke: ich hatte gelesen, daß man in Amerika nach Gold grabe und solches auch in Massen fände. Wie, wenn ich dort mein Glück probierte? Gedacht, getan! Ich überließ mich dem wenigen, das mir noch geblieben

Die Ziele menschlichen Ehrgeizes sind bekanntlich sehr verschieden. Bei Lueger sind es zweierlei Dinge: möglichst großes, autoritatives Ansehen und . . . der Jubel und die Gefolgschaft der Straße. Heute ist der alternde Mann im Vollbesitze beider Segnungen. Er ist nach wie vor der Tribun des gedankenlosen und treuherzigen Wiener Bürgertums, und als dessen Meister und als Parteiführer nimmt er auch einen mächtigen und krusulischen Sitz ein.

Als Sonntag in die begeistertsten Exze-Rufe, die von Tausenden dem Lieblinge des Wienerturns entgegenbrausten, auch schrille Mißklänge hineinlöhnten, da wurde Herr Karl Lueger nicht etwa von einem bangen Gefühle für seine Christlich-sozialen beschlichen. Auch solche politische Sentimentalitäten sind ihm fremd. Aber danken wird er dem Geschehe, daß es das Schifflein seines Ehrsinnes schon in den sicheren Hafen bugsiert hat. Wer weiß, ob es später nicht stürmische Wogen verschlagen hätten. Rudolf Zeidler.

Politische Umschau.

Eine neue Firmenprotokollierung.

Herr v. Roerber hat der österreichischen Welt eine Überraschung beschert: Der Finanzminister Herr v. Böhm-Bawerk und der Ackerbauminister Freiherr v. Giovanelli scheiden aus dem Ministerium Roerber aus. Der Ersatz ist bereits bekannt. An die Stelle des Herrn v. Böhm tritt der Direktor des Postsparkassenamtes Sektionschef Rosel und v. Giovanelli wird ersetzt durch den Grafen Ferdinand Buquoy. Außerdem springt noch ein weiterer neuer Minister in das Kabinett ein: Die Tschechen erhalten einen tschechischen Landsmannminister in der Person des tschechischen Professors Randa. Dieser Ministerwechsel ist wahrhaftig kein Systemwechsel, wie sich der judenliberale Abg. Zdenko Schücker so naiv ausdrückte. Das deutschfeindliche System bleibt daselbe, die Firma bleibt die alte; der § 14 und die Entdeutschungsarbeit wird sie nach wie vor im Schilde führen; um einige Töne dürfte dieses Bild sogar noch verschärft werden. Dies geht aus der Betrachtung zweier Momente hervor: v. Böhm ging, weil er, wie verlautet, mit dieser Regierung, mit dieser Ausgleichs- und sonstigen, sich gesetzwidrig auf den § 14 stützenden Finanzwirtschaft, die er durchführen sollte, nicht mehr einverstanden war. Er mußte daher einem gefügigeren Beamten Platz machen. . . Die Wiederernennung eines tschechischen Landsmannministers, der übrigens nur der Platzhalter für den jungtschechischen Abg. Zaczek sein soll, spricht ebenfalls für unsere obige Anschauung. Von einem deutschen Landsmannminister ist nie und nirgends eine Rede in diesem Ministerium und das ist für dieses ebenfalls bezeichnend. Zwar bauen wir unsere nationalen Hoff-

war, nach der neuen Welt und ließ mich in Kaliforniens reichen Goldfeldern nieder. Doch das Glück war mir abhold und es bedurfte einer langen, qualvollen Zeit, bis meine Mühe mit Erfolg gekrönt war. Was ich während dieser Zeit zu leiden und zu erdulden hatte, vermag kein Mensch zu fassen. Mehr als einmal war ich fast dem Verhungern nahe. Doch das Blatt wendete sich und Fortuna war mir im Goldsuchen freundlich gesinnt. Ich entdeckte eine ansehnliche Goldader und meinem unermüdblichen Fleiß gelang es bald, sie allein auszuheben. Dabei mußte ich sehr vorsichtig zu Werke gehen, denn Diebsgesindel und unbarmherzige Raubgesellen gibt es in den Goldgruben mehr als zu viel. Schon nach kurzer Zeit war ich im Besitze eines beträchtlichen Vermögens und ich begab mich alsbald nach New-York, um mich von dort nach Europa einzuschiffen. Doch da wollte es ein böses Geschick, daß sich mir, bevor ich mich noch einschiffen konnte, ein junger Mann angeschlossen, der sich leider nur allzubald in mein leichtgläubiges Herz einschmuggelte. Er hieß Robert List. Dieser junge Mann fand sehr rasch Gelegenheit, mein Vertrauen zu mißbrauchen. Der Dampfer, der den stolzen Namen „Sturmwind“ trug und mit welchem ich mich nach Europa einschiffen wollte, mußte wegen einigen Havarien, die er auf hoher See erlitten hatte, noch einige Tage im Hafen verweilen. Die Zeit wurde mir aber lang und um eine Unterhaltung zu haben, ging ich während diesen Tagen auf die Jagd. List, den ich in meine Dienste genommen hatte, begleitete mich.“

(Fortsetzung folgt.)

nungen nicht auf einen deutschen Landsmannminister, denn wir wissen es ja, wie unsere Deutschen sind, wenn sie sich von der Ministerherrlichkeit umglänzt fühlen; trotzdem aber kann gesagt werden, daß er wenigstens manches Gute uns bringen, manches Nachteilige abwehren könnte. Wer denkt da nicht an den Einfluß, den die tschechischen Landsmannminister in der Frage von Personalangelegenheiten, Ernennungen etc. ausgiebig ausüben! Aber von einem deutschen Landsmannminister will dieses „neutrale“ Ministerium nichts wissen.

Wie Herr von Körber Wort hält.

Doppelzüngig und hinterhältig, das ist die politische Devise unseres „großen“ Ministers. Diese Politik Körbers mußte auch der verdienstvolle Abgeordnete Dr. Eisenkolb kennen lernen. Dr. Eisenkolb hatte einen Antrag gegen die Kongregationen eingebracht, der Körbers lieben schwarzen Freunden ein Dorn im Auge war. Herr von Körber trachtete daher, Dr. Eisenkolb zu bewegen, diesen Antrag einstweilen zurückzustellen und versprach dafür die Naturalisierung von fünf Vikaren in Deutschböhmen zu bewilligen; allerdings mit dem Zusatz: „wenn keine Hindernisse vorliegen.“ Nun, „Hindernisse“ lassen sich ja finden und so gelang es denn auch zwei von den Vikaren und zwar Paul Klein (Turn) und Joachim Ungnad (Klostergrab) statt zu naturalisieren, ohne Angabe von Gründen ihres Amtes zu entheben. Ja, man kann sich verlassen auf das gegebene Wort eines österreichischen Ministers!

Der Krieg in Ostasien.

Die russischen Mordtaten zur See.

Marburg, 26. Oktober.

Wie wir bereits in der Dienstag-Nummer berichteten, ist das baltische Geschwader in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend kurz nach Mitternacht durch eine englische Fischerflotte gefahren, die sich auf hoher See befand. Die russischen Schiffe haben ihre Scheinwerfer beim Zusammentreffen mit den Fischerschiffen spielen lassen und haben dann plötzlich auf die Boote zu feuern begonnen. Für diesen jedem internationalen Rechteohn sprechenden Angriff auf friedliche Fischer gibt es nur die eine Entschuldigung, daß die Besatzung der russischen Schiffe durch die unstantigen Gerüchte über japanische Unterseeboote und dergleichen, die den russischen Schiffen in den europäischen Gewässern auflauerten, allmählich derartig nervös geworden ist, daß sie schließlich schon einen treibenden alten Hut für ein japanisches Unterseeboot gehalten hätte. Die englischen Fischerboote, die anscheinend beim Auftauchen der russischen Flotte Signale gewechselt haben, hat man sicherlich auch für irgend etwas Japanisches angesehen und hat blindlings drauflosgeköllert. Resultat: zwei Fischdampfer gesunken, mehrere beschädigt und einige Duzend Tote und Verwundete. Natürlich herrscht große und gerechte Entrüstung in England über diesen Vorfall. Die russische Regierung wird auch Mühe genug haben, diese Erregung in England zu beschwichtigen. Man kann nur wünschen, daß durch dieses unqualifizierbare Verhalten der russischen Schiffskommandanten, die wie wahnsinnige Amokläufer losgerast sind, der Weltfrieden nicht ernstlich bedroht wird. Ernstlich zu wünschen aber ist, daß die russische Regierung ihre Marineoffiziere einmal gehörig an die Kandare nimmt, damit sie nicht auf der langen und wahrscheinlich noch recht ereignisreichen Fahrt nach Ostasien durch bärenmänniges Zutappen noch mehr Unheil anrichten.

Der Ton der englischen Presse gegenüber Rußland war Dienstag noch schärfer als Montag. Die Blätter erklären, Entschuldigungen und Erklärungen würden nicht als genügend anzusehen sein. Man müsse die Bestrafung der schuldigen Offiziere und die Einstellung der Fahrt des baltischen Geschwaders verlangen, da sonst England genötigt wäre, den internationalen Handel gegen „mörderische Launen“ zu schützen.

Mehrere Zeitungen finden es befremdend, daß Kaiser Nikolaus nicht seine Sympathie für die Opfer des Zwischenfalles telegraphisch zum Ausdruck gebracht habe.

Die „Times“ schreiben: „Wir haben die Mittel, die schleunige Bestrafung der Uebeltäter selbst durchzuführen, wenn deren Regierung es unterlassen sollte, uns sofort eine ausgiebige Genugtuung zu gewähren. Die Kanalklotte liegt

zwischen Gibraltar und Lissabon auf dem Wege der baltischen Flotte. Während wir zuversichtlich hoffen, daß die russische Regierung spontan die Gerechtigkeit unserer Ansprüche anerkennen wird, befriedigt es uns zu wissen, daß unsere Schiffe in der Lage sind, nötigenfalls für uns einzutreten. Die beste Sicherheit, die wir gegen solche Ausschreitungen in der Zukunft womöglich in größerem Maßstabe erhalten können, ist die öffentliche Bestrafung der Mörder. Jedes Detail erhöht den Eindruck, den dieser Akt verbrecherischer Unwissenheit oder verbrecherischer Feigheit oder aller beider Dinge zur Folge gehabt hat.“ „Standard“ sagt, „nur von Panik geblendete oder durch Alkohol unfähig gemachte Leute seien an Bord der russischen Kriegsschiffe gewesen.“

Das englische Auswärtige Amt hat an die russische Regierung eine dringende Vorstellung gerichtet, in welcher erklärt wurde, daß die Situation eine solche ist, die nach Ansicht der Regierung Sr. Majestät keinen Aufschub zuläßt (does not admit of delay).

Der russische Botschafter wurde bei seiner Ankunft in London am Bahnhofe beschimpft. Nur das rasche Davonsfahren in einem Wagen rettete ihn vor Ärgeren. — Der Botschafter soll, wie aus London gemeldet wird, zu den Leichen der Ermordeten nach Hull geführt werden; er kann aber nicht.

Tagesneuigkeiten.

(Das größte Krankenhaus der Welt) wird das Rudolf Virchow-Krankenhaus in Berlin nach seiner Fertigstellung, die 1906 erfolgen soll, sein. Es bietet 2000 Kranken Unterkunft und beherbergt außerdem, einschließlich der Pflegerinnen-schule, 650 Personen an Ärzten, Pflege- und Betriebspersonal. Damit verbunden sind eine pathologisch-anatomische Anstalt, ein großes Badehaus und eine medikomechanische Anstalt, ein Röntgen-Haus u. a. m. Ein besonderes Gebäude ist für den Apothekenbetrieb errichtet worden. Für unruhige Kranke ist ein besonderes Haus gebaut.

(Fast im Gelde erstickt.) Aus Philadelphia wird geschrieben: Im Gelde ersticken, ist eine Lebensart, die wohl von niemandem wörtlich genommen wird, und doch wäre dies kürzlich beinahe vorgekommen, denn der Gefahr, durch Silberdollars erstickt zu werden, entkamen mehrere Beamte der Münze in Philadelphia nur mit knapper Not. Sie hatten den Auftrag, eine große Summe Geldes nachzuzählen, die seit Jahren in einem Gewölbe des Münzamtes aufgespeichert lag. Bei dem Öffnen des Gewölbes zeigte es sich, daß die Säcke, in denen die Silberstücke verwahrt wurden, vermodert waren und, sobald man den Versuch machte, sie aufzuheben, auseinander fielen. Als einer der Beamten sich auf den Sachhaufen hinaufzuarbeiten versuchte, platzte eine ganze Reihe von Säcken, und die ganze Masse Geld setzte sich auf einmal in Bewegung, so daß die im Gewölbe befindlichen Beamten sich nur mit Mühe retten konnten. Der Sturz der Geldmassen erschütterte das ganze Gebäude.

(Hoch klingt das Lied vom braven Mann.) Aus Wilhelmshaven wird geschrieben: Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 12. Oktober 1904 ist dem Heizer Dettel von der 1. Kompanie der 2. Werftdivision die Rettungs-medaille am Bande verliehen worden. Anlaß zu dieser Auszeichnung gaben folgende Vorfälle: Am 16. Juli d. J. bemerkte der Heizer Dettel bei einem Spaziergange auf dem Deich in der Nähe der Banter Badeanstalt ein junges Mädchen in der Tade, das beim Baden von der Flut überrascht wurde, sich auf einen Stein geflüchtet hatte und, nur noch mit dem Kopfe aus dem Wasser ragend, um Hilfe rief. Dettel lief sofort nach der Unfallstelle, sprang mit voller Kleidung ins Wasser und schaffte das Mädchen und noch ein zweites Mädchen, das, bereits unter Wasser, sich nur noch an das erste festgeklammert hatte, an Land. Von den beiden Mädchen erfuhr er, daß auch noch ein drittes Mädchen mit gebadet habe, aber bereits untergegangen sei. Dettel sprang abermals ins Wasser und nach mehrmaligem Tauchen gelang es ihm, auch dieses Mädchen, das schon bewußtlos war, an Land zu bringen. Sofort von Dettel sachgemäß angestellte Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg, und das junge Mädchen kam nach einigen Minuten wieder zum Bewußtsein. Während Dettel noch den Mädchen die letzte Hilfe leistete, erfuhr er durch einen Knaben, daß etwa 1000 Meter entfernt in der Nähe der Banter Ruine ein Knabe

im Wasser untergegangen und ertrunken sei. Dettel lief sofort zur Unfallstelle und erfuhr von der dort anwesenden Mutter, daß ihr Sohn beim Baden untergegangen und nicht wieder an die Oberfläche gekommen sei. Dettel sprang ins Wasser und es gelang ihm auch hier nach mehrmaligem Tauchen, den Verunglückten an Land zu bringen. Leider hatten die angestellten Wiederbelebungsversuche keinen Erfolg, da der Junge schon mehrere Stunden im Wasser gelegen hatte. Die Rettung der Mädchen war besonders schwierig und mit erheblicher eigener Lebensgefahr des Retters verknüpft, da an der betreffenden Stelle der Tode große Steine liegen, die das Tauchen besonders schwierig machen. Bemerkenswert sei noch, daß die badenden Mädchen durch ein Tau mit dem Lande in Verbindung standen, daß ihnen das Tau aber von Knaben an Land entzogen wurde und sie so durch die Schuld der Jungen in die große Gefahr geraten waren.

(Eine namhafte Spende für den deutschen Schulverein.) Aus Wien wird uns von der Zeitung des deutschen Schulvereins unterm 24. d. mitgeteilt: Unter dem Eindruck des glänzenden Verlaufes der gestrigen Delegiertenversammlung übergab unmittelbar nach Schluß der Versammlung ein ungenannt sein wollender, warmer Freund des deutschen Schulvereins dem Vorsitzenden Direktor von Krous als ersten Beitrag zu dem zu bildenden Jubiläumsspende den Betrag von 15.700 Kronen.

Steiermärkischer Landtag.

18. Sitzung am 25. Oktober.

Aufgelegt wurden unter anderem die Berichte des Landesausschusses, betreffend die Erhöhung der Gemeindeumlage in der Gemeinde Pacher bei Marburg, betreffend die Errichtung eines Landes-Musterkellers, betreffend Neubauten in dem öffentlichen Krankenhause in Gills, der Bericht über den Schullehrer-Pensionsfond zc. Abg. Einspinner begründete folgenden Antrag und ersucht, ihn dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zuzuwiesen: „Die Regierung wird ersucht, bei der im Zuge befindlichen Reform der Gesetzgebung über die Gebäude- und Hauszinssteuer: 1. alle jene Gebäude, welche ausschließlich zu gewerblichen Zwecken Verwendung finden, von dieser Steuer zu befreien, und 2. für jene Hausbestandteile, welche nicht als Wohnung, sondern nur zum Gewerbebetriebe verwendet werden, falls denselben die ihnen gebührende gänzliche Steuerfreiheit aus fiskalischen Gründen nicht gewährt werden kann, die Gebäude- und Hauszinssteuer nur mit einem wenigstens um die Hälfte verminderten Steuerfuße vorzuschreiben.“ — Angenommen.

Zwischen dem christlichsozial-merikalen Abg. Schoiswohl und den Bauernbündlern erfolgt wegen Notstandsunterstützungen ein Zusammenstoß; die Sozialdemokraten werfen den Merikalen vor, daß sie „Schmutzkonzurrenz“ betreiben. (Heiterkeit.) Der Ortsgemeinde Gairach (Ger.-Bez. Tüffer) wird für das Jahr 1904 die Erhöhung der Gemeindeumlagen von 99 auf 145% (mit Ausnahme der Personaleinkommensteuer) bewilligt. (Berichterstatter Abg. Erber.) Der Stadtgemeinde Voitsberg wird die Erhöhung der Musiklizenzgebühr von 53 Heller auf 1 Krone 6 Heller und der Gebühr für das Offenhalten von Gastlokale nach der Sperrstunde von 1 Krone auf 2 Kronen zugunsten des Ortsarmenfondes bewilligt. (Berichterstatter Abg. Lipp.) Der Bericht des Landesausschusses in Angelegenheit der Regulierung und Verbauung des Sevnica, Mocnik, Gabernca und Stromlica-baches im politischen Bezirke Rann wird genehmigend zur Kenntnis genommen. Es folgen sodann einige Anfragen und Anträge aus dem Plenum, darunter solche, betreffend Bezirksstraßenangelegenheiten im Bezirke Oberburg zc.

Rein Landes-Musterkeller.

Der Bericht des Landesausschusses, welcher im Vorjahre beauftragt wurde, sich mit der Frage der Errichtung eines Landes-Musterkellers zu beschäftigen, besagt im wesentlichsten folgendes: Der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark besitzt in Algersdorf, unweit der Grazer Gemeindegrenze, eine Genossenschaftskellerei, in der annähernd 500 Hektoliter Wein lagern. Diese Weine stammen aus den Pöcker, Friedauer, Littenberger, Bettauer und Wiseller Weinbaugebieten, sind guter Qualität und gehören den Jahrgängen 1900 bis einschließlich 1903 an.

Der Verband beabsichtigt, diesen Keller noch im Laufe des Oktober 1904 als Weinkeller aufzulassen. Für die Weinkellerei wurde vom Verbands in Algersdorf ein bedeutend umfangreicheres Kellereigebäude auf die Dauer von fünf Jahren gepachtet. Dieses besteht aus drei Kellerslokalitäten; hievon soll ein Keller als Flaschenkeller für 30.000 Flaschen, der zweite als Gärteller für 2500 Hektoliter, der dritte als Lagerkeller für 3000 Hektoliter verwendet werden und könnte der Gesamtsaffungsraum leicht auf 8000 Hektoliter gebracht werden. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß der Verband, falls es ihm gelingt, einen geschulten tüchtigen Kellermeister zu gewinnen, mit Hilfe dieser eben erwähnten Kellerslokalitäten in der Lage sein wird, die einem Landes-Musterkeller zugewiesenen Aufgaben in befriedigender Weise zu erfüllen. Der Landesausschuss ist daher der Anschauung, daß derzeit von der Verfassung der Pläne und Kostenboranschläge für einen durch das Land selbst zu errichtenden Landes-Musterkeller Umgang zu nehmen und vorerst die Ergebnisse dieses Genossenschaftskellers abzuwarten seien.

19. Sitzung vom 26. Oktober.

Aufgelegt sind u. a. der Bericht des Unterrichtsausschusses mit Vorlage des Organisationsstatutes für die Landes-Lehrerinnenbildungsanstalt in Marburg und des zwischen dem Landesausschusse und der Gemeindevertretung in Marburg rüchlich der Erhaltung dieser Lehranstalt abgeschlossenen Uebereinkommens; die Berichte des Landesausschusses mit Vorlage eines Gesetzesentwurfes, betreffend die Regulierung des Pöbnißflusses in den ersten acht Sektionen der bei der Südbahnüberführung bei Moschganzen beginnenden und bei der Mündung in die Drau endigenden Baustrecke; der Bericht des Unterrichtsausschusses, betreffend die Errichtung einer Vorbereitungsklasse am Kaiser Franz Josef-Gymnasium in Pettau zc.

Aufhebung der gewerblichen Straßhausarbeit.

Abg. Drnig begründet den Antrag auf Aufhebung der gewerblichen Straßhausarbeit. Er verweist auf die in diesem Gegenstande schon seit Jahrzehnten unternommenen Aktionen. Es sei eine Tatsache, daß nicht nur die Gewerbetreibenden, sondern die ganze menschliche Gesellschaft darunter leiden. Die Form der Straßhausarbeit locke viele arme Leute geradezu in den Kerker. (Rufe: „So ist es!“) Besonders werde die soziale Frage in diesem Gegenstande berührt. Der Kampf ums Dasein nehme furchtbare Formen an und wüte nicht allein in den Arbeiterkreisen, sondern auch im Bauern- und Kleinbürgerstand. Redner schildert das Elend, welches besonders am Lande herrsche. Am Lande habe sich der Begriff des Kerkers und des Arrestes vollkommen vermischt, ein Umstand, der dem Gesetze zu verdanken sei, welches sehr oft kleine und große Verbrechen zusammenwerfe. Der Kerker soll eine gefürchtete, eine seltene Strafe sei, die gescheut werde. Die Arbeit in den Straßhäusern soll eine solche sein, die das Gewerbe nicht schädige. Auch der Volkswirtschaft werde eine ungeheure Summe von Arbeitskräften entzogen. Die Kost sei so vorzüglich, daß viele ehrliche Leute nicht so viel und gut zu essen haben. Abg. Drnig tritt für die Verwendung der Sträflinge bei Straßen- und Eisenbahnbauten, Flußregulierungen u. a. ein. Der Redner wünscht schließlich eine Reorganisation des Straßhauswesens nach englischem Muster und ersucht um Zuweisung seines Antrages an den volkswirtschaftlichen Ausschuss. (Angenommen.) Der Antrag lautet: „Es sei an die Regierung heranzutreten und dahin zu wirken, daß die gewerbliche Arbeit in den Straßhäusern gänzlich abgestellt wird.“

Abg. Reitter begründet seinen Antrag, betreffend die Durchführung der Regulierungsarbeiten am Drauchen- und Rutschentzische und beschwert sich über die Unterlassungsfünden der politischen Behörden anlässlich des letzten Hochwassers, die an die bedrohten Gemeinden keine Nachrichten über die kommende Gefahr gelangen ließen. Wäre dies geschehen, so hätte manches Unglück, mancher Schaden verhütet werden können.

Abg. Einspinner begründet seinen Antrag wegen Abänderung des Lebensmittelgesetzes und Herausgabe eines Codex alimentarius. Hierbei kommt es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen ihm und den Sozialdemokraten, welche der Redner „Spitzel“ nennt. Der Antrag wird schließlich dem

volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen. — Es werden hierauf einigen obersteirischen Gemeinden Umlagenerhöhungen bewilligt und einige andere obersteirische Angelegenheiten erledigt. Es folgen hierauf Anträge und Anfragen.

Die Abg. Kessel, Dr. Schacherl überreichen einen Antrag, betreffend die mißbräuchliche Anwendung des § 14 St.-G.-G. durch die Regierung.

Die Abg. Stiger, Pfirmer stellen einen Antrag in Angelegenheit des Gewerbeförderungs-Institutes.

Die Abg. Stiger, Pfirmer und Genossen verlangen einem weiteren Antrage Notstandsunterstützungen im Unterlande.

Die Abg. Dr. Jurtela und Genossen richten an den Statthalter eine Anfrage, betreffend die durch den Landesschulrat erfolgte Veretzung des Bürgerschuldirektors in Pettau nach Voitsberg, und fragen u. a. auch, ob der Statthalter das Verhalten des Bettauer Ortsschulrates in dieser Angelegenheit zu rechtfertigen vermöge. (Dem Antrage liegt bei den Jurtelas und Genossen nicht anderes zugrunde als die Feindseligkeit gegen den Bürgermeister von Pettau. Anm. d. Schriftl.) — Nächste Sitzung morgen Freitag.

Eigen-Berichte.

Pettauer Bezirksnachrichten.

Pettau, 26. Oktober.

(Auf der Suche.) Pervakische Raderer sind auf der Suche nach dem Einsender der „Pettauer Nachrichten“ und gar unglücklich sind sie darüber, daß es ihnen durchaus nicht gelingen will, den wirklichen „Täter“ zu entdecken. Kürzlich hat der hohe pervakische Rat eine schon lange betrachtete Spur wieder aufgenommen und die Bernaderung eines Unschuldigen war die Folge davon. Strengt euch nicht an, Herren vom pervakischen Synedrium, dem wirklichen Verfasser würdet ihr doch nicht an den Leib können, dazu ist er viel zu unabhängig. Während sich die Pervaken über die „Pettauer Nachrichten“ der „Marburger Zeitung“ gisten, sitzt er geruhsam im Deutschen Heim, oder in der Gastwirtschaft Osterberger, beim Judennahel oder sonstwo und freut sich unendlich über den gewaltigen Aerger der Pervaken. Diese Gesellschaft hat sich übrigens in der letzten Zeit sehr viel zu ärgern. Da war einmal die Entschließung unseres Gemeinderates, welcher die schmutzigen, gegen unseren Bürgermeister gerichteten Angriffe der Laibacher Pervakenblätter der wohlverdienten Verachtung überlieferte; daß der Bürgermeister Herr Drnig den pervakischen Häuptlingen und ihrem journalistischen Anhang die Freude nicht bereite, sich den Laibacher Geschworenen von der Richtung des „Slovenec“ und des „Marob“ auszuliefern, hat sie außerordentlich gegistert und mehr dumm noch als dreist sagt verärgert und verdrossen das Marburger deutsch geschriebene windische Denunziantenblatt, daß es vom Bettauer Gemeinderate noch immer keine Antwort auf seine Fragen bekommen habe. Ist das eine Ueberhebung! Nur durch eine Zutat von 70% Dummheit konnte sie zustande kommen! Damit ist aber der pervakische Aerger noch nicht erschöpft. Die 14tägige, höchst unfreiwillige Abwesenheit des Dr. Brumen von Pettau, die „in Straßachen“ erfolgte, trug auch nicht zur Verbesserung der Laune unserer Pervaken bei. Und dann kam der „Stajerc“ und feierte in einem längeren Gedichte diese „Abwesenheit“ des Dr. Brumen — oh, es ist zum Aus der Haut fahren mit dem Aerger, den so ein echtes Pervaken-gemüt hier erleben muß. Da wir schon von Pervakenhäuten sprechen, so weisen wir bei dieser Gelegenheit auf unsere neue städtische Dampfwascherei hin; in diese könnte so mancher unserer Pervaken seine Haut hintragen, wenn er glücklich aus ihr herausgefahren ist. Allerdings müßte Herr Drnig von seinem Verbot absehen, daß in der Dampfwascherei außer Soda und Schiffsseife keine anderen Bleichmittel, wie Chloralkali zc. verwendet werden dürfen. Denn ein solcher Pervake braucht infolge des vielen Schmutzes, den er sich durch Denunziationen, Verleumdungen zc. zugezogen hat, viel, sehr viel Chloralkali und andere Bleichmittel. Dafür hätte er dann das Vergnügen, mit seiner frisch gewaschenen Haut auch einen neuen Menschen anziehen zu können und das würde unseren pervakischen Gistnickeln wirklich wohl tun!

(Stellung.) Die in den Jahren 1884, 1885 und 1886 geborenen, im Stadtgebiete sich aufhaltenden Stellungs-pflichtigen haben sich in der

Zeit vom 1. bis 30. November beim Stadtmate zu melden.

Verhaftung von Banknotenfälschern in Rann.

Rann, 25. Oktober.

Zu dem letzten Berichte sei noch folgendes nachgetragen: Am 22. d. vormittags kamen zum Hutmachermeister Leopold Ruser in Richtenwald zwei Männer; einer war bei 40 Jahre, der zweite 25 Jahre alt und häuerlich gekleidet. Der ältere kaufte einen Hut um 3 Kronen und ein Federgeßel um 56 Heller, wobei die Ware mit einer 20 Kronen-Note bezahlt wurde. Der Hutmacher konnte auf die Note nicht heransgehen und schickte seine Ehegattin Ursula Ruser die Note einzuwechseln. Der dortige Kaufmann Anton Verbič hatte der Frau Silbergeld auszuhändigen und die Note in die Kasse gelegt. Während dieser Zeit entfernte sich der ältere Mann vom Hutmacher Ruser mit dem, daß die rückzahlende Summe seinem Kameraden eingehändigt werden wolle, was auch später geschah. Der jüngere Fremde nahm von der Frau Ruser 16 Kronen 44 Heller entgegen und entfernte sich in der Richtung gegen den Bahnhof. Nun kam eine Frau zum Kaufmann Verbič, die mit größerem Gelde die Einkäufe decken wollte. Bei der Geldmanipulation bemerkte Herr Verbič, daß die vorher eingewechselte 20 Kronen-Note ein Falsifikat sei. Die Gendarmerie wurde durch eine Mittelsperson vom Geschehenen verständigt, während Herr Verbič zur Frau Ruser eilte, dort über die zwei vorerwähnten Männer die nötige Auskunft erhielt und deren Spur gegen den Bahnhof verfolgte. Der Gendarmeriewachtmeister Rudolf Ferkel kam mit dem Probegendarm Josef Grill in den Wartesaal der Bahnstation und traf bei der Kasse zwei Bauern, die nach Steinbrück die Karten lösten. Da einer mit einem neuen Hute versehen war, der die Firma Ruser trug, und da der Bauer behauptete, den Hut von einem Fremden gekauft zu haben, so wurden die zwei Männer angehalten und behufs Konfrontierung nach Richtenwald geführt. Unterwegs simulierte der ältere Bauer Bauchschmerzen und blieb etwas zurück. Bei diesem Anlaß bemerkte der Wachtmeister, daß der Zurückgebliebene etwas manipuliere. Als der Gendarm zu dieser Stelle kam, fand er eine Brieftasche mit 27 falschen 20 Kronen-Noten, die er zu sich nahm, ohne dem Verdächtigen etwas zu erwähnen. In der Gendarmerie-Kaserne versuchte der Ältere, eine falsche Note hinter einem Kasten zu verstecken, was jedoch vereitelt wurde. Bei der Personendurchsuchung fand man noch eine falsche Note, zusammen also 30 Falsifikate, und außerdem beim älteren Manne 114 Kronen 60 Heller, beim jüngeren aber 47 Kronen 26 Heller bares Geld. Der ältere Mann gab an, Anton Buser zu heißen und Bauer aus Mannsdorf bei Gurkfeld zu sein. Der Jüngere nannte sich Alois Prosenec, Bauerssohn aus Stroza, Gemeinde Gurkfeld. Die Provenienz der Falsifikate konnte nicht erfahren werden. Die Geldfälscher wurden dem k. k. Bezirksgerichte in Richtenwald eingeliefert. Diese Falsifikate sind sehr gelungen, haben jedoch im ungarischen Text den Fehler, daß das „a“ im Worte „Szám“ verkehrt apostrophiert ist. Derlei Falsifikate wurden vor vier Wochen auf dem Markte zu St. Ranzian, dann später in Landstraß, Gurkfeld und Girkle ausgegeben. Die seinerzeit der Herausgabe verdächtig gewesene Familie Turchalek aus Brückl bei Rann wurde als schuldlos aus der Untersuchungshaft entlassen und dürfte dem Verbrecherkonsortium fernestehen.

Gleichenberger Briefe.

Gleichenberg, 24. Oktober.

(Zwangsversteigerung eines Hotels.) Im Kurorte Gleichenberg wurde das größte und weit über die Grenzen Oesterreichs bekannte Hotel „Mailand“ zwangsweise verkauft. Dieses Hotel, welches samt seinem Zugehör einen Wert von über einer halben Million Kronen repräsentierte, wurde gerichtlich mit 267.413 Kronen bewertet und vom Bruder des früheren Besitzers, dem Privaten Herrn Johann Hübl um den Preis von 237.800 Kr. erstanden. Wer die Entstehungsgeschichte dieses großen Besitzes kennt und wer die Entwicklung dieses Gebäudekomplexes mit Aufmerksamkeit verfolgte, der muß nachdenklich werden und sich fragen: Wie war es möglich, in einem Zeitraum von kaum vier Jahren diese Realität unter den Hammer zu bringen? Die Ursachen des Niederganges sind sehr vielseitig und wollen wir auf deren Aufzählung lieber verzichten. Daß sich selbst der tiefste Brunnen ausschöpfen läßt, beweist uns abermals diese

Katastrophe, die nicht dazu beiträgt, den guten Ruf des Kurortes zu heben. Die Bewohner dieses Ortes werden sich überhaupt zusammenrufen müssen, um Mittel und Wege zu ersinnen, damit diese Perle der grünen Steiermark wieder jene Stufe erreicht, die sie vor Jahren beherrschte.

Hochenegg, 25. Oktober. (Deutsche Schule.) Laut der Verordnung der k. u. k. Statthalterei vom 1. Oktober d. J. wurden die Satzungen des „Vereines zur Unterstützung der deutschen Schule in Hocheneegg“ genehmigt. Bei der am 22. Oktober stattgefundenen Wahl wurden folgende Herren in die Vereinsleitung gewählt: Siechenhaus-Verwalter Josef Temmerl, Obmann; Roman Henn, Obmannstellvertreter; Oberfaher Fritz Lang, Schriftführer; Hausbesitzer Ignaz Seikel, Säckelwart; Kaufmann Franz Zottel, Kurtschmied Franz Kleinschrodt und Hausbesitzer Karl Zoscht, Ausschußmitglieder. — Beitrittserklärungen sind an den Obmann, Herrn Temmerl oder an den Schriftführer Herrn Lang zu richten. Der jährliche Mitgliederbetrag beträgt 2-40 K.

Marburger Nachrichten.

(Bermählung.) Am 26. d. fand in der deutschen Kirche in Gills die Trauung des Herrn Rudolf Edlen v. Bartsch, k. u. k. Hauptmannes im Infanterie-Regiment Georg I., König der Hellenen, mit Fräulein Marie v. Meyer zu Kronau, Tochter des Herrn Kurt v. Meyer, Gutsbesizers auf Schloß Bischofgrad bei Gills, und der Frau Blanca v. Meyer, geb. Bach v. Klarbach, statt.

(Todesfall.) Am 25. d. wurde der bekannte Hotel- und Realitätenbesitzer Herr Franz Osterberger in Pettau zu Grabe geleitet. Die überreichen Kränzspenden und die zahlreiche Teilnahme am Leichenbegängnis bewiesen, wie geachtet und beliebt Herr Osterberger war. Unter den Teilnehmenden befanden sich außer den Familienangehörigen die Herren Oberkommissär v. Bouvoir, Major Julius Nemet samt vielen Offizieren, Amtsvorstand A. Eberhartinger, Professoren, Lehrer, Bürger, die Genossenschaft der Gastwirte und Vertreter des ganzen Gewerbestandes. Pfarrer Herr Josef Fleck hielt am Grabe einen ergreifenden Nachruf.

(Der Marburger Philharmonische Verein) eröffnet seine 24. Konzerttätigkeit und gedenkt auch heuer wieder wie früher in 4 Konzerten, durch die Aufführung einer Reihe der besten Werke unserer größten Meister, den Sinn für Musik zu wecken und Kunstfreunden frohe Stunden erhabenen Genusses zu bereiten. Der Verein ist auch bestrebt, in seiner Schule eine große Zahl junger Musiker heranzubilden, um der orchestralen Musik dauernden Grund in Marburg zu schaffen. Die Aufgaben, die sich der Verein gestellt, sind große; bislang konnte er denselben nachkommen, da sich Gönner und Freunde der Musik gefunden, die den Verein in seinen Bestrebungen warm unterstützten. Heute wendet sich der Verein an alle Musik- und Kunstfreunde der Stadt, auch sie mögen gütigst den schönen Zweck fördern und zwar dadurch, daß sie dem Vereine als unterstützendes Mitglied beitreten. Anmeldungen nimmt die Papierhändlerin Hans Gaifers Witwe am Burgplatz und die Drogeriehandlung des Karl Wolf in der Herrengasse sowie der vom Vereine mit einem Einzeichnungsbogen ausgesandte Diener entgegen. Gleichzeitig wird auch bekannt gemacht, daß auch gleich wie in den früheren Jahren den unterstützenden Mitgliedern das Recht eingeräumt wird, sich auf Sitzplätze für alle vier Konzerte zu abonnieren und es tritt dann im Verhältnis zu gewöhnlichen Sitzpreisen für die vier Konzerte eine Preisermäßigung ein. Die Abonnementspreise stellen sich für einen Sitzplatz in der 1. 2. und 3. Reihe auf 4 Kronen, in den übrigen Reihen 3 Kronen. Der Beitrag als unterstützendes Mitglied für jeden Einzelnen 4 Kronen, für jedes weitere Familienmitglied 2 Kronen mehr. Die Vormerkung auf Abonnementsplätze kann in der Papierhandlung der Frau Auguste Gaifer am Burgplatz erfolgen und es wird ausdrücklich noch bemerkt, daß den geehrten unterstützenden Mitgliedern das Recht auf die Neuvermerkung der im Vorjahre innegehabten Sitzplätze gewahrt bleibt. Eine allfällige gewünschte Aenderung wolle in der vorbezeichneten Vormerkstelle bekannt gegeben werden. Das erste Mitgliederkonzert findet bereits am 14. November d. J. im großen Kasinoale statt, bei welchem die erste Opernsängerin der vereinigten Theater in Graz,

Fräulein Gusti Stagl, die Liebenswürdigkeit haben wird, eine Reihe von Liedern und eine Arie zum Vortrage zu bringen. Das Vereinsorchester wird mit Beethovens dankbarer „Pastoral-Sinfonie“ und Richard Wagners Vorspiel zur Oper „Die Meisterfinger von Nürnberg“ die 24. Jahrsfeier-Tätigkeit einleiten.

(Marburger Männergesangsverein.) Die ausübenden Mitglieder werden aufmerksam gemacht, daß am 8. Dezember das diesjährige Vereins-Konzert stattfindet und daß mit Rücksicht auf das äußerst interessante und sorgfältig gewählte Programm eine gewissenhafte und ausnahmslose Teilnahme an den Proben dringend geboten ist. Die Vereinsleitung stellt nun die Bitte, die Probe am Freitag, den 28. d. M. vollzählig und zuverlässig zu besuchen.

(Marburger Radfahrerklub „Wanderlust“.) Die Mitglieder werden hiemit aufmerksam gemacht, daß heute abends im Klubheim (Schneiders Gastwirtschaft) ein Klubabend mit Musik- und Gesangsvorträgen stattfindet. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

(Verband „Schönerer“ Marburg.) Bei der am 22. d. M. stattgehabten Wochenzusammenkunft im bisherigen Verbandshaus „Stadt Wien“ wurde der Beschluß gefaßt, das Verbandshaus in die Gastwirtschaft des Herrn Schneider, Nagelstraße, zu verlegen und dortselbst am 20. d. M. eine Hauptversammlung abzuhalten.

(Vom Theater.) Heute Donnerstag, den 27. Oktober setzt der erste Heldenliebhaver des Kaiserjubiläumstheaters in Wien, Herr Hermann Venke sein Gastspiel als Marfus Superbus in dem effektvollen Schauspiel „Im Zeichen des Kreuzes“ fort. Das Stück mit seinen spannenden und fesselnden Szenen übte in Wien mit Herrn Hermann Venke in der Hauptrolle eine derartige Anziehungskraft aus, daß dasselbe in einer Saison über 100mal vor ausverkauften Häusern gegeben wurde. Da Herr Venke so außerordentlich gefiel, sieht sich die Direktion veranlaßt, das Gastspiel des Künstlers um einen Abend zu verlängern und zwar gelangt Samstag, den 29. Oktober „Der Herrgottschneider von Ammergau“ zur Aufführung. In diesem trefflichen ländlichen Volksstück spielt der geschätzte Gast die Titelrolle, eine seiner glänzendsten Darbietungen und werden die weiteren Hauptrollen von den Damen Fröhlich und Bichler und den Herren Josef Richter, Rudolf Rumpa, Alexander Jauz, Karl Reuter, Viktor Gregori und Rudolf Lehner dargestellt. Samstag nachmittags, den 29. Oktober gelangt, um vielfachen Wünschen zu entsprechen, als zweite Kindervorstellung das reizende Kindermärchen „Hänsel und Gretel“ bei ermäßigten Preisen zur Wiederholung. Sonntag, den 30. Oktober, nachmittags 3 Uhr, geht gleichfalls bei ermäßigten Preisen die unverwundliche Operette „Die schöne Helena“ von Offenbach in Szene. Abends halb 8 Uhr steht die mit so vielem Beifall aufgenommene Operette „Frühlingsluft“ auf dem Spielplan.

(Der bewaffnete Wahllegitimations-Austräger.) Die windische Gemeinde Umgebung Sauerbrunn faßte die letzte Landtagswahl sehr ernst auf. Zur Zustellung der Wahllegitimationen wurde der Feldhüter Furse verwendet. Damit aber das kostbare Gut, die Wahllegitimationen, wohl behütet werde und der windisch-kerkale Kandidat ja nicht eine Stimme einbüße, wurde der Feldhüter wegen der Wichtigkeit seines außerordentlichen Amtes in die Uniform eines Wachmannes gekleidet und mit einem Gendarmeriesäbel bewaffnet. So herausgeputzt, trat nun der Feldhüter sein wichtiges Amt an. Die glänzende Uniform und das Schwert an seiner Hüfte scheint unserm wackeren Feldhüter, der an so kriegerische Pracht nicht gewöhnt ist, gewaltig zu Kopf gestiegen zu sein, und aus Freude über seine allerdings nur äußerliche Standeserhöhung goß er recht tüchtig auf. Der Hochmutsteufel kam über unseren Feldhüter und das Bier und der Brantwein taten das Ihrige. Als er so über die Felder stolperte, den Gendarmeriesäbel zwischen den Beinen, die Wahllegitimationen wohlgeborgen in einer mächtigen Tasche, begegnete ihm ein patrouillierender Gendarm. Als der Gendarm die komische Erscheinung fragte, ob er zum Tragen der Uniform berechtigt sei, wurde der in seiner Würde tiefgekränkte Feldhüter sehr böse und schnauzte den Gendarmen mit den Worten an: „Sie Esel! Sie sind betrunken, gehen Sie lieber schlafen, als in einem solchen Zustande zu patrouillieren!“ Der Gendarm machte nicht viel Federlesens und unser Feldhüter mußte

trog Uniform, Schwert und Wahllegitimation ins Loch spazieren. Vor dem Bezirksgerichte Rohitsch gelang es dem Jurse Volltrunkenheit nachzuweisen, weshalb seine Freisprechung erfolgte. Am 20. d. wurde das Urteil des Bezirksgerichtes vom k. k. Kreisgerichte Cilli bestätigt.

(Die schwere Schiene auf der Südbahn.) Die Verwaltung der Südbahn hat im Hinblick darauf, daß es sich gegenüber der stetigen Steigerung der Geschwindigkeiten im Personenverkehr, sowie angesichts des Gewichtes der zur Verwendung kommenden Lokomotiven kaum als ökonomisch erweisen dürfte, auf die Dauer an dem bisherigen Oberbau festzuhalten, beschlossen und damit auch schon begonnen, den Oberbau auf der Hauptlinie Wien—Triefst gegen die schwere Vignolschiene im Gewicht von 44.1 Kilogramm auszuwechseln. Die Auswechslung, die zunächst auf der Lokalfstrecke, vorerst zwischen Heggendorf und Gloggnitz, bereits durchgeführt ist — und zwar zwischen Heggendorf und Wiener-Neustadt auf beiden Geleisen, zwischen Heggendorf und Gloggnitz auf dem einen Geleise — soll nach und nach auf der Hauptlinie, vielleicht mit Ausschluß der Karststrecke, auf welcher der Steigerung der Geschwindigkeit unüberschreitbare Grenzen gezogen sind, zur Durchführung gelangen. Wenn auch die größere Widerstandsfähigkeit der schweren Schiene, also die längere Verwendungsdauer im Verein mit den wesentlich geringeren Erhaltungskosten, die Auswechslung als eine den Forderungen der Wirtschaftlichkeit entsprechende Maßregel erscheinen lassen, so ist dessenungeachtet der für die neue Schiene sich ergebende Geldaufwand ein erheblich größerer, und es wird daher das Budget zunächst gegenüber den bisherigen für den Schienenbedarf erwachsenen Ausgaben namhaft belasten. Das Tempo der Fortsetzung dieser Investitionen wird sonach von dem Entwicklungsgang des Verkehrs, beziehungsweise des finanziellen Ergebnisses, bestimmt werden.

(Eine Kinderentführerin.) Aus Cilli, 22. d. M., schreibt man: Heute trieb sich eine verdächtige Frauensperson in der Peripherie der Stadt herum und suchte Kinder, die eben aus der Schule kamen, an sich zu locken. In den meisten Fällen mißlang ihr Vorhaben. Um 11 Uhr vormittags aber gelang es ihr, die achtjährige Antonia Ledineg an sich zu bringen. Die Frauensperson wurde nachmittags mit dem Mädchen noch in der Stadt von Mitschülerinnen gesehen und ist seither samt dem Mädchen verschwunden. Die verzweifelte Eltern haben alles mögliche zur Erueirung der Entführerin angeboten, leider bisher erfolglos. — Unterm 25. d. wird dazu weiters berichtet: Am Sonntag nachmittags traf ein Bauer auf der Straße zwischen St. Georgen und Store ein weinendes ungefähr 8 Jahre altes Mädchen. Auf seine Frage warum sie weine, erzählte ihm die Kleine eine haarsträubende Geschichte. Sie sei, als sie am Samstag aus der Schule ging, von einer unbekannten Frauensperson unter allerlei Versprechungen ersucht worden, mit ihr zu gehen. Damals habe sie ein Kopftuch aufgehoben, später habe sie ein Umhängtuch umgenommen und Augengläser aufgesetzt. Unter wiederholten Versprechungen von lauter schönen und guten Dingen habe sie die Frau aus der Stadt geführt und sie dann mit Drohungen gezwungen, mit ihr weiterzugehen. Sie seien in eine ganz fremde verlassene „wilde“ Gegend gekommen und in eine verfallene Hütte, in welcher sie dann blieben. Hier wurde sie von den Bewohnern derselben nicht aus den Augen gelassen. Erst am Sonntag, während die Bewohner der Hütte beim Mittagessen waren gelang es dem Mädchen sich fortzuschleichen. Eine Bäuerin, die eben nach Cilli ging, führte dann das Mädchen dorthin. In Cilli angelangt, begegnete ihnen vor dem „Hotel Post“ ein Grundbesitzer aus Lokrovez. Als die Kleine denselben erkannte, stürzte sie weinend und schreiend auf ihn zu und ersuchte ihn, sie nach Hause zu bringen. Die Gendarmerie hat die umfassendsten Erhebungen eingeleitet und es dürfte wohl Licht in die dunkle Sache kommen. Wir erinnern, daß sich vor einigen Jahren ein ähnlicher Fall in der Nähe von Steinbrück ereignete.

(Ein trauriges Sittenbild.) Am 23. d. kam, wie dem „Gr. Tagbl.“ geschrieben wird, der in Sauerberg, Gerichtsbezirk St. Leonhard W.-B., wohnhafte 18jährige Winzerssohn Rudolf Postraf nach durchschwärmter Nacht um 8 Uhr vormittags betrunken nach Hause und begann mit seiner Mutter einen Streit, weil sie ihm seine Trunkenheit vorhielt und den guten Rat erteilte, daß er zu Bette gehen und seinen Rausch ausschlafen möge. Während dieses lärmenden Streites

war der Stiefvater des Postraf aus der Kirche heimgekehrt und ermahnte den Berauschten vor dem Hause ebenfalls, daß er schlafen gehen möge, worüber aber dieser derart wütend wurde, daß er eine Hacke ergriff und mit dieser auf seinen Stiefvater losschlug, der mit knapper Not durch einen Sprung ins Haus dem Hiebe entkam. Hierauf drang Postraf mit der Hacke ins Haus, aus dem er aber vom Stiefvater hinausgeschoben wurde. Nun warf er die Hacke weg und bewaffnete sich mit einem dicken Prügel. Mutter und Stiefvater traten vor das Haus und baten Postraf, daß er zu Hause bleiben und schlafen gehen möge. Die Antwort war, daß es der Mutter einen derart kräftigen Hieb mit dem Prügel über den Kopf versetzte, daß diese von Blut überströmt zu Boden stürzte und eine solche Gehirnerschütterung erlitt, daß sie durch eine halbe Stunde ihre Besinnung gänzlich verlor und von ihrem Manne ins Bett getragen werden mußte. Der ungeratene Sohn Postraf, der sich nach der Tat entfernt hatte und den ganzen Sonntag und auch die drauffolgende ganze Nacht nicht nach Hause gekommen war, wurde schon Montag vormittags von der Gendarmerie ausgeforscht und dem Bezirksgerichte St. Leonhard W.-B. eingeliefert.

Schaubühne.

Wieder waren es voll zufriedenstellende Theaterabende, welche in den letzten Tagen die Direktion Richter unseren Theaterbesuchern bot. Wir merken es mit Genugtuung fast jeder Vorstellung an, daß wir hier ein Ensemble vor uns haben, welches sich in seine Rollen einlebt, sie durchbringt, sie studiert und nicht auf den Souffleur ängstlich lauschen muß, wie wir es auf unserer Bühne oftmals schon erleben mußten. Und wir merken weiters die kundige Hand, die alles leitet und alles wie aus einem Gufe erscheinen läßt; wenn irgend einmal diese Gufformen kleinere Schäden aufweisen, so teilen wir dies ja schließlich mit allen Bühnen — vor ihnen ist auch kein Hoftheater gesiegt. Rückschauend gedenken wir zuerst des Gastspiels der Frau Elli Staerk aus Graz, die uns in der „Heimat“ eine Magda sehen ließ, die im ganzen Publikum nur ein Gefühl, das der ungeteiltesten, bis zur letzten Szene während der Bewunderung erstehen ließ. Leben oder Kunst — wer konnte es unterscheiden? Wir erinnern nur an die Szenen, in welchen diese Magda das Gefühl der Mutterliebe übermächtig und heiß aus ihrem Herzen quellen läßt; wie wunderbar wußte Frau Elli Staerk uns ta mitzureißen, uns ganz in ihren Bann zu zwingen! Wer Frau Elli Staerk auch in früheren Jahren auf der Bühne sah, muß zugeben, daß ihre Gestaltungs- und Darstellungskraft sich auf einer aufsteigenden Linie befindet; ihre glänzende Magda hat dies neuerlich bewiesen. Die „Heimat“ brachte uns übrigens auch eine Überraschung: Ein außerordentlich wirksames Spiel des Herrn Stofka als Pfarrer Hefterdingk. Man entdeckte förmlich an diesem Abende das Talent dieses Schauspielers; mag sein, daß ihm seine bisherigen Rollen nicht besonders lagen, — Tatsache ist, daß die Leistung des Herrn Stofka — der leider etwas zu jung für diese Rolle, d. h. zu jung für das dem Pfarrer vom Autor zugeordnete Alter erschien — an diesem Abende weit über das Maß des Erwarteten hinauswuchs. Frei von allem Gemachten appellierten die schlichten und dennoch tief ergreifenden Worte dieses Pfarrers an das Gemüt, an das Empfinden! Vollkommen gerecht wurden an diesen musterhaften Theaterabende auch alle sonstigen Mitwirkenden ihrer Aufgaben; wir hatten einen Oberstleutnant Schwarze, mit welchem Herr Josef Richter eine neue Probe seiner unerschöpflichen Charakterisierungskunst gab, einen Regierungsrat v. Keller, der durch Herrn Frank eine ausgezeichnete Verkörperung erfuhr, während Fr. Fröhlich's Talent in der glücklichsten Weise als Marie sich aufs neue offenbarte. An dem Lobe, welches dieser Vorstellung gilt, nehmen auch alle Mitwirkenden teil, die wir hier nicht besonders erwähnen.

Wieder einmal wurde ausgiebig gelacht und eine köstliche Unterhaltung dem Publikum geboten, als die „Flitterwochen“ auf unserer Bühne erschienen. Ueber die Handlung dieses Stückes läßt sich ja eigentlich gar nichts sagen, es ist sehr wenig von einer solchen vorhanden; alles erschöpft sich in Verwechslungen und den komischsten Zwischenfällen, die bei dieser vortrefflichen Wiedergabe die Lachmuskeln der Zuhörer in steter Tätigkeit erhielten.

Die Damen Fröhlich, Jensen und Franzl Bichler, die Herren Frank, Josef Richter, Kump und Sauz bemühten sich um die Wette, das Publikum von einem Ausbruche der Heiterkeit zur anderen zu bringen und wie trefflich ihnen das gelang, bewiesen die Achtränen im Publikum.

An einem kühlen Herbstabende erstand auf unserer Schaubühne die „Frühlingsluft“ und ihr Wehen wurde derart beifällig aufgenommen, daß dieses Stück an den beiden nächsten Tagen — Sonntag und Montag — wiederholt werden mußte. Schon im ersten Akte riß das Auftreten des Fr. Laura Bernauer als Hanni zu dem lebhaftesten Beifalle hin; ihr Eingangslied wie ihr ganzes taufisches Spiel war einfach entzückend; ihr sekundierte mader Herr Kump als Hildebrandt. In den Beifall des Abendes teilten sich ferner unser Tenor, der gewandte Herr Grünwald als Rechtsanwalt Dr. Landtmann, Fr. Ella Motti als Baronin v. Croise, Herr Sauz, dessen drastische Komik sich des Rentiers Kniebein bemächtigte; Frau Franzl Bichler sorgte als die Rentiersgattin Apollonia ebenfalls für den Erfolg des ganzen; von Fr. Thiede Ziehler müssen wir leider sagen, daß ihre Stimme nicht immer ausreichend ist. Anerkennend muß auch des Musikleiters Herrn Seibt gedacht werden, der vom Publikum mit gebührendem Beifall bedacht wurde.

Als Ingomar im „Sohn der Wildnis“ begrüßten wir vorgestern Herrn Hermann Venke, den ersten Heldenliebhaber vom Kaiser-Jubiläum-Stadttheater in Wien. Mit lebhaftem Beifalle wurde der Gast empfangen, der sich im Laufe der Vorstellung auch der stärksten Beifallsbezeugungen würdig zeigte. Herr Venke verfügt über ein außerordentlich ansprechendes Organ, über eine prächtige Bühnenerscheinung. Zur Rolle des Ingomar ist Herr Venke wie prädestiniert und wir vermögen uns kaum einen noch besseren Vertreter dieser Rolle zu denken. Wie meisterhaft fand er die trozigen Töne rauher Männlichkeit und wiederum die rührend naiven Worte des Naturkinds! Jede Miene, jede Bewegung und jedes gesprochene Wort, das deutlich und klar durch das ganze Haus drang, zeigte von tiefem Eindringen und Erfassen der Rolle. Mit weiser Mäßigung wußte er die lichten und die dunkeln Töne der freien, ungebändigten Seele, wie auch der durch die Liebe zu Parthenia gefesselten und bezwungenen Manneseele zu verteilen. Das Haus lohnte auch diese Verkörperung des Ingomar durch reichen Beifall. Wir kommen nun auf die Parthenia des Fräulein Jensen zu sprechen und müssen betonen, daß die junge Dame ganz gewiß die Gaben besitzt, die Parthenia entsprechend zu verkörpern; wir müssen aber auch feststellen, daß das Fräulein ihre Rolle diesmal wohl zu wenig studiert hatte, was ihre Leistungen wesentlich beeinträchtigte. Es fehlte das völlige seelische Hineinversenken in die Rolle und das Herausgestalten aus ihr. Rühmlich hervorgehoben muß Herr Schweizer werden, der als Polydor eine entschiedene Probe seines Talentes ablegte. Herr Schweizer versteht augenscheinlich gut zu charakterisieren. Er war einer der besten, der die Halm'schen Verse sprach; für die Bosheit des abgewiesenen Freiers und für die hämischen Giftpfeile fand er den richtigen Ausdruck. Herr Josef Richter in der Rolle des alten, furchtsamen Waffenschmiedes Myron und Franzl Bichler als Atäa seien anerkennend und durchaus lobend erwähnt. R. S.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.

Die ohne Stern aufgeführten sind Jahr- und Krämermärkte, die mit einem Stern (*) bezeichneten sind Viehmärkte, die mit zwei Sternen (**) bezeichneten sind Jahr- und Viehmärkte.

Am 28. Oktober zu St. Lorenzen** im Bez. Bruck a. M.; St. Georgen** im Bez. Cilli; Oberburg**; Järltenfeld**; St. Stephan** im Bez. Kirchbach; Maurigen** im Bez. Frohnleiten; Voitsberg**; St. Johann am Tauern* im Bez. Oberzeiring; Gleinstetten** im Bez. Ansfels; Graz (totes Stechvieh); Gaishorn im Bez. Rottenmann; Windisch-Reisitz**; St. Peter am Kammerberg** im Bez. Oberwölz; St. Thomas** im Bez. Friedau; Muced**; Kopreinitz** im Bez. Drauzburg; Gleisdorf**; Windisch-Hartmannsdorf im Bez. Gleisdorf; Hohenmauthen** im Bez. Mahrenberg.

Am 29. Oktober zu Mann (Schweinemarkt).

Am 31. Oktober zu Maria-Neustift* im Bez. Pettau; Radfersburg*.

Briefkasten der Schriftleitung.

Nach Franheim. Zu spät für heute eingelangt.

Herren-, Knaben- und Kinder-
Havelock
 mit Aermel, von
fl. 4.50
 nur bei
Niko Polansky
 Herrengasse 25
 vis-à-vis Hotel Mohr.

Barchent-
Blusen
 nur gut passende Façonnen
 von
75 kr.
 nur bei
Niko Polansky
 Herrengasse 25
 vis-à-vis Hotel Mohr.

Warm gefütterte
Cloth-Röcke
 zu herabgesetzten Preisen
 nur bei
Niko Polansky
 Herrengasse 25
 vis-à-vis Hotel Mohr.

Barchent-Pelz-
Röcke und Hosen
 von
70 kr.
 nur bei
Niko Polansky
 Herrengasse 25
 vis-à-vis Hotel Mohr.

Knaben-
Winterröcke
 kurz und lang
 von
fl. 4.25
 nur bei
Niko Polansky
 Herrengasse 25
 vis-à-vis Hotel Mohr.

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir dem p. t. Publikum sowie den Herren Aerzten von Marburg und Umgebung anzuzeigen, daß ich ein **3406**
Handschuh- u. Bandagengeschäft
 vom heutigen Tage **Burggasse 7** eröffnet habe.

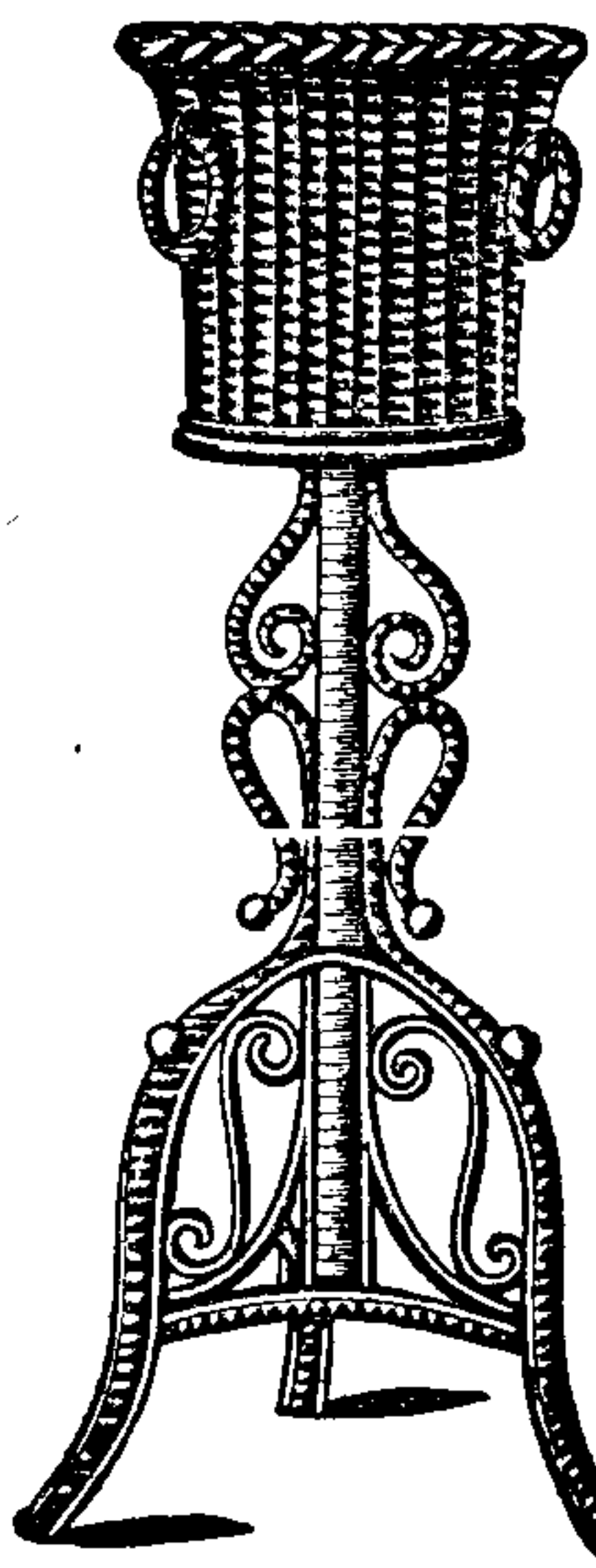
Durch meine langjährige Tätigkeit als erste Kraft in einer der ersten Bandagen- und orthopädischen Werkstätten Oesterreichs, bin ich in der Lage, jeder Art orthopädische Apparate, künstliche Glieder, sowie Bruchbänder, Leibbinden, Suspensorien etc. anzufertigen. Artikel zur Krankenpflege und Gummi-Spezialitäten sind stets am Lager. — Weiters erzeuge ich Prima-Ware in Uniform-, Herren- und Damen-Glacé- und andere Handschuhe.

Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt. **Hochachtungsvoll**

Franz Podgorschek,
 Handschuhmacher und Bandagist, Burggasse 7.

Rasiermesser von unerreichter Güte und Schnittfähigkeit, empfiehlt
Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Foché b. Solingen.

 D. R. G. M.
 Nur bei mir zu haben.
 Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25
 Kronen-Silber-Stahl M. 2.25. Fertig zum Gebrauch mit Etui. Für jedes Stück wird garant. Streichbleim M. 1.- bis M. 1.80. Rasierpinsel, Rasierschalen à M. .50, Schärfrasse M. .30, Rasierseife M. .25. Rasier-Garn tur kompl. in fein. Etui M. 8.-. Gelabziehesteine à M. 2.50 u. 5.-. Versand geg. Nachn. Katalog mit über 3000 Abbild. bitte zu verlangen franko u. umsonst.



Grosses Lager von **Korbwaren**

Blumentische, Teetische, Journal- und Notenständer, Arbeitskörbe, Salon- und Zimmer-Holzkörbe, Papierkörbe etc.
 zu den billigsten Preisen.

Reparaturen werden angenommen und schnell und billigst ausgeführt.

Andr. Prach
 Marburg
 Tegetthoffstrasse 21.

Drahtseile

für 3177

Ueberfahren,

Transmissionen, Aufzüge, sowie für alle übrigen Zwecke liefert in allen Konstruktionen und besten Qualitäten billigt die Firma

Ferdinand Graf v. Egger, Feistritz
 im Rosentale, Kärnten.

Hotel Balkan, Triest

Piazza della Caserma 2.

Neu aufgebaut mit 60 modern eingerichteten Zimmern.

Restaurant Wiener Küche. Café.

3 Minuten vom Südbahnhofe und nächst der Post.

3331

Elektrische Beleuchtung. Lift. Für Hotelgäste separates Restaurant im 1. Stocke.
Rendezvous der Fremden. **Fr. Dolničar, Hotelier.**

M. Tschiritsch, Tegetthoffstraße 9

empfiehlt zur Saison

2778

**Herren-Anzüge, Knaben-Kostüme, Winter-
 röcke, Ueberzieher, Ulster, Havelocks**
 in größter Auswahl zu den billigsten Preisen, in nur guter Qualität.

Wohnung

3 Zimmer samt allem Zugehör
 Kaiserstraße 11.

Zu kaufen gesucht

ein kleines **Zinshaus** oder Familienhaus mit größerem Garten. Anträge an die Bero. d. Blattes.

3453

Prima geschälte

Weidenruten

liefert billigt **B. Grünhut, Graz.**

3135

Sparherdzimmer

sonnseitig, mit Gartenanteil, vom 1. November zu vermieten. Auskunft in Bero. d. Bl. 3469

Ausserordentlich verlässlicher

Kostplatz

für einen 10jährigen, feinen, intelligenten Knaben, welcher in Marburg die 1. Gymnasialklasse besuchen soll, **sofort gesucht.** Professors- oder Lehrerfamilie bevorzugt. Nachhilfe beim Lernen, strengste gewissenhafte Aufsicht, sowie gute, kräftige Kost beantragt. Anträge mit ausführlichen Angaben und Preis möge man an die Bero. d. Bl. unter „Kostplatz“ richten.

3459

Empfehle hiermit mein **neufortiertes Lager** in allen

Aufputz- und Schneiderzugehör-Artikel, sowie auch **Druck-Knöpfe** mit doppelter Feder, **Schleier, Nieder, Einfäße, Spitzen, Krägen, Borden, Schürzen, Bänder, Strick- u. Häfelgarne, Seidenwolle** ein Knäuel 22 kr., versichere streng reelle und aufmerksame Bedienung und bitte um geneigten Zuspruch.
 Hochachtung

3452

Hans Bucher, Herrengasse 19.

Meine Herren!

Die beste und mildeste medizinische Seife ist

734

Bergmann's

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. **Bergmann & Co.,**

Dresden und Tetschen a/S.

(Schutzmarke: 2 Bergmänner)

anerkannt vorzügl. gegen alle **Haut-**

unreinigkeiten und Gichtaus-

schläge, wie Miteffer, Flechten,

Blüthchen, Rote des Gesichtes etc. à

Stück 80 h bei **Drog. M. Wolfram**

und **Karl Wolf in Marburg.**

→ Schutzmarke: „Anker“ ←

Liniment. Capsici comp.,

Ersatz für Bain-Erpeller

ist als **vorzüglichste schmerzstillende Einreibung** allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., fl. 1.40 und 2 fl. vorrätig in allen Apotheken. — Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Original-

flaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“

aus **Richters Apotheke** an, dann ist man sicher,

das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag

Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.



Empfehle meine ganz frisch eingelangten

Ostsee- und Fettheringe, Rollmöpfe, Russen

verschiedene feine Streich- und Aufschnittwürste wie:

Gansleber- und Methwurst, Mortadella, Zungen-, Kalbs- und Mosaikrolade, echte Braunschweiger und Krakauer, hochfeine Veroneser, Mailänder und ungar. Salami frisch angekommene marinierte **Aalfische**, sowie **extrafeinen echten Prager Schinken.**

Lager von verschiedenen Bieren, welche in jeder Quantität kostenlos ins Haus gestellt werden.

Franz Tschutschek, W. Drechslers Nachf.

Herrengasse 5

Delikatessenhandlung, Marburg

Rathausplatz 8.

**Krawatten,
Leinentaschentücher,**
reizend schöne Neuheiten empfiehlt

Hans Pucher,
Kurz- und Wirkwaren-Handlung,
3451 Herrengasse 19.

Eine schöne, vierzimmerige
Wohnung
samt Zugehör und Gartenanteil,
bis 1. Jänner zu vermieten.
Anzufragen bei Baumeister
Derwuschek. 3288

Schöne
Hofwohnung
4 Zimmer im 1. Stock, Schiller-
straße 14. 3445

Gewölbe
nebst anstoßender Wohnung, für
jedes Geschäft bestens geeignet,
ist sofort zu vermieten. Anfrage
Mellingerstraße 73. 3423

Ein starker
Bäckerlehrlinge
nicht unter 14 Jahre, wird so-
gleich aufgenommen. Wo, sagt
die Verw. d. Bl. 3440

Solide
Hausmeisterleute
finderlos, werden gesucht. Aus-
kunft in der Verw. d. Bl. 3446

Möblierte und unmöblierte
Zimmer
mit separiertem Eingang oder ver-
bunden zu vergeben im „Schwarzen
Adler“, Ernst Dizzo. 3442

Eine **Fleischhauerei**
mit Gasthaus, mit oder ohne
Defonomie, in einem lebhaften
Dorfe Kärntens, ist um den Preis
von 14.000 K wegen Uebernahme
eines anderen Geschäftes sofort ver-
käuflich. Anträge unter „S. 2. 100“
an die Verw. d. Bl. 3429

Wohnung
mit 2 Zimmer, Küche f. Zu-
gehör im 1. Stock sofort billig
zu vermieten. Anzufragen bei
Joh. Grubitsch, Tegetthoff-
straße 11. 3424

K 340.000
jährlicher Haupttreffer

zwei Ziehungen schon am
2. und 15. November 1904

Ein Italien. Notes Kreuz-Los,
Ein Serb. Staats- (Tabak) Los,
Ein Loszivo (Gutes Herz) Los,
neun Ziehungen jährlich,
Jedes Los wird gezogen.
alle 3 Lose zusammen Kassapreis
K 77.— oder in 30 Monatsraten
à K 3.—. Sofortiges alleiniges
Spielrecht nach Bezahlung der ersten
Rate. 3440

Verlosungsanzeiger „Neuer
Wiener Mercur“ kostenfrei.
Wechselstube

Otto Spitz, Wien
Stadt, Schottenring 26.

Ein Gewölbe
zu vermieten. Tegetthoffstraße
44, bei der Hausmeisterin.

Obermüller
32 Jahre alt, ledig, der deutschen
und slavischen Sprache in Wort
und Schrift mächtig, mit langjähr.
Zeugnissen als Obermüller ver-
sehen, mit Kenntnissen in jeder
Fruchtvermahlung, sucht dauern-
den Posten als Obermüller in kl.
Kunstmühle. Adressen erbeten an
die Verw. d. Bl. 3256

Kautschukstempel
Vordruck-Modelle, Siegel-
stöße, u. u. billigt bei
Karl Karner, Gold-
arbeiter und Graveur,
Herrengasse 15, Marburg.

Sie speisen
gut und billig in der
Alten Bierquelle
Marburg, Postgasse 7.
Achtungsvoll
Matthias Rögl, Restaurat.

Verkaufe
meine Haus- und Küchengeräte
in Weißblech- und Email-Koch-
geschirr sowie Grablaternen zu
tief herabgesetzten Preisen. **M.
Bartl**, Spenglermeister, Burg-
gasse 2. 3186

WOHNUNG
mit 3 Zimmer, elegant ausge-
stattet, samt Zugehör mit 1. No-
vember zu vermieten. Bismarck-
straße 17. 2840

Keller
groß, Mitte der Stadt, sofort
zu vermieten. Anfrage in der
Verw. d. Bl. 3363

WOHNUNG
mit 2 Zimmer zu vermieten, ebenso
Stall und Magazine. Ferner drei
Fuhrwägen, 1 zweirädriger Karren
und ein halbgedeckter Phaeton zu
verkaufen bei **F. Abt**, Mellinger-
straße 12. 3069

Wiener
Theaterfriseurin
empfiehlt sich den geehrten P. T.
Damen. **Grete Schaffer**,
Werktstättenstraße 4, 3. Stock.

Wohnung
mit 2 Zimmer, Küche f. Zu-
gehör im 1. Stock ab 1. Novemb.
zu vermieten. Tegetthoffstraße 44
bei der Hausmeisterin. 3172

Sauerkraut
in bekannt vorzüglicher Quali-
tät empfiehlt **M. Verdaj**,
Sofienplatz. 3190

Wohnung
ein Zimmer, Küche samt allem
Zugehör sogleich zu beziehen.
Tegetthoffstraße 44. 2702

Echte
Krainer-Würste
Brünner Delikatess-Sauer-
kraut, fein und lang geschnitten
empfiehlt **Alex. Wndil**,
Herrengasse 40. 3456

Frische 200
Bruch-Eier
7 Stück 20 fr.,
bei

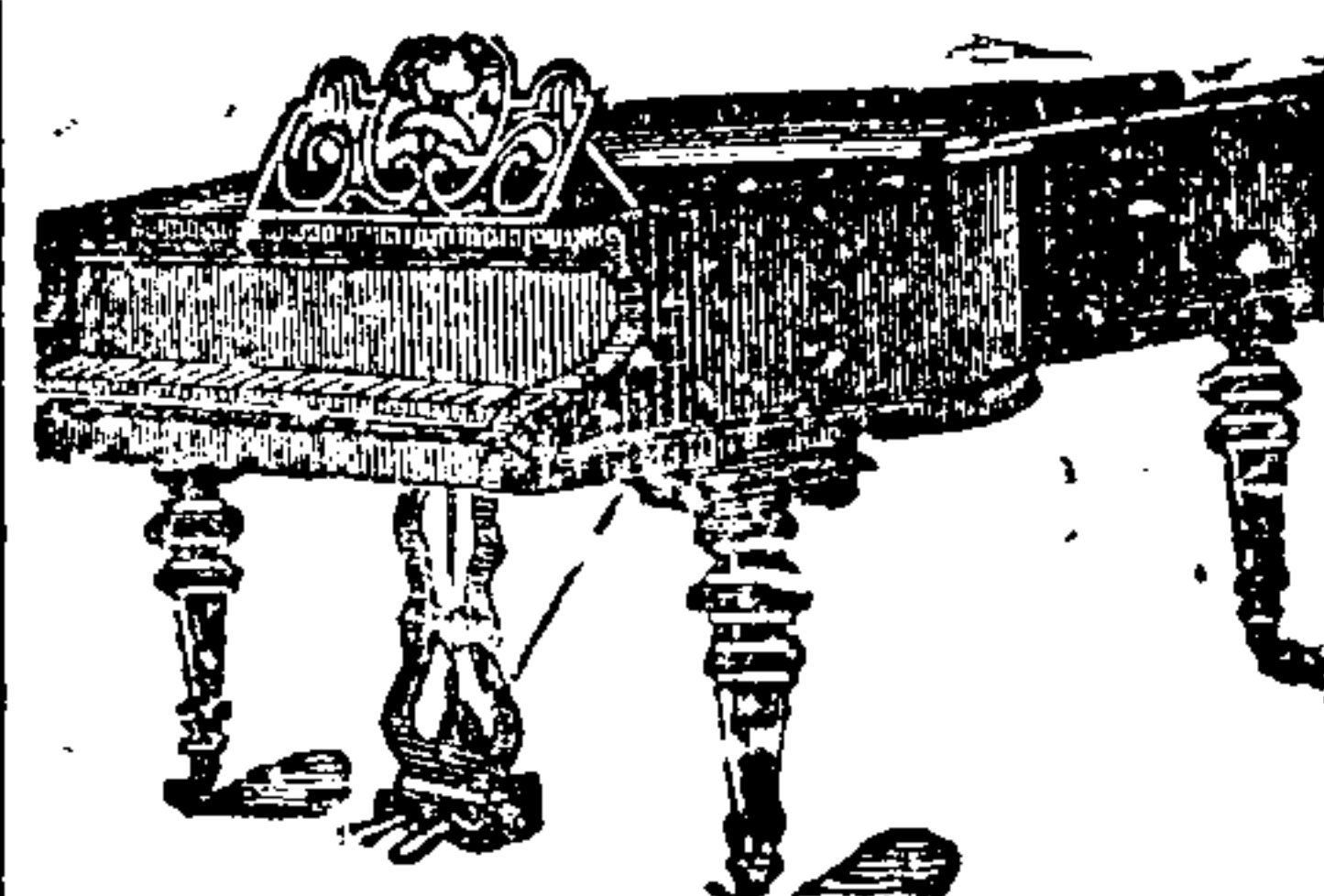
A. Himmler,
Marburg,
Blumengasse Nr. 18.

Billige, einzimmerige
Wohnungen

bestehend aus Zimmer, Küche,
Speis, separ. Abort, Keller und
Gartenanteil, in schöner südli-
cher Lage sind in der Mellinger-
straße 67 mit einem Monats-
zins von K 17 zu vermieten.
Desgleichen, jedoch größer mit
K 19. Anfrage bei Baumeister
Derwuschek. 1695

**Clavier- und Harmonium-
Niederlage u. Leihanstalt**
von

Isabella Hoynigg
Klavier- u. Zither-Lehrerin
Marburg,
Hauptplatz 20, 1. St.



Große Auswahl in neuen Pianinos
und Klavieren in schwarz, nuß matt
und nuß poliert, von den Firmen
Koch & Korfeld, Böhl & Heilmann,
Reinhof, Pawlet und Petrof zu
Original-Fabrikpreisen. 29

**Strang-
Dachfalzziegel**

aus der I. Premstätter Dachfalz-
ziegel-Fabrik offeriert zu billigsten
Preisen C. Pickel, Betonwaren-
fabrik, Marburg, Volksgartenstr. 27.
Telephon Nr. 39. 776

Beredelte
Reben

auf amerik. Unterlage. Kelter-
und Tafelforten. **Rebschule**
Bachernhof, Dr. R. Tausch,
Rohwein, Post Rötisch. 3361

Ein gutgehendes
**Gemisch- u. Spezerei-
warengeschäft**
auf gutem Posten, in oder außer
der Stadt, sofort zu pachten gesucht.
Gefl. Anträge erbeten unter Chiffre
„Griffenz S. P.“ hauptpostlagernd
Marburg. 3448

Stefaniewagerl
und eine **Garnitur** zu ver-
kaufen. — Elisabethstraße 24,
1. Stock. 3444

Für einen 15jährigen Burschen
wird ein Platz als
Lehrjunge
in einem Spezereigeschäfte Umge-
bung Marburgs, womöglich mit
ganzer Verpflegung gesucht. Zu-
schriften erbeten unter „Lehrjunge“
an die Verw. d. Bl.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Auf Wunsch auch
mit Verpflegung. Nagysstraße 9,
2. Stock links. 3388

ZIEHUNG
unwiderruflich
12. November 1904
Haupttreffer
Kronen 25.000 Kronen
Krieger-Denkmal-Lose
à 1 Krone
empfiehlt **Marburger Eskomptebank**
Die in Effekten bestehenden Gewinne werden in Geld nicht
abgelöst. 3379

Baumeister Franz Derwuschek,
Marburg, Reiserstraße 26 856
empfiehlt zur Saison 1904

Schöne preiswürdige Baupläze
in der Bismarckstraße, Mellingerstraße und Kernstockgasse.
Zementrohre, Zementplatten, Zementstufen etc.
werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Am Ringofen in Leitersberg
werden Prima Mauer-, Pflaster-, Gefins-, Dach- u. Hohlziegel
stets vorrätig gehalten und werden Preisabstellungen je nach
Größe des Bedarfes separat vereinbart.

Eigene Bautischlerei und Schlosserei.
Uebernahme von Gewölbs-Portalen von der einfachsten bis ele-
gantesten Ausführung, sowie alle in das Baufach einschlägigen
Bautischler- und Schlosserarbeiten in solidester Ausführung.
Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

Reiner Blütenhonig
soll in keinem Hause fehlen. Er ist nicht nur ein
gesundes Nahrungsmittel, sondern auch heilsam
bei Erkältungen in der rauhen Jahreszeit.
1 Kilo 2 K kostet bei
MAX WOLFRAM, Marburg.

Betonwarenfabrik C. Pickel
Marburg, Volksgartenstrasse 27
Telephon Nr. 39.

empfiehlt zur Lieferung **Zementrohre, Pflasterplatten,
Stiegenstufen, Futtertröge** sowie alle sonstigen Zement-
waren. Ferner: **Steinzeugrohre, Mettlicherplatten,
Gypsdielen und Sprentafeln.** Auch werden alle übrigen
Zementarbeiten zu billigsten Preisen übernommen und tadellos
hergestellt. 777

Elegante Wohnungen
am Stadtpark,

bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer und
Badezimmer im Hochparterre und 2. Stock, gleich beziehbar,
zu vermieten. **Barckstraße 18.** 3394

**Amerikanische Rebenver-
edlungen**

tadellos verwachsen u. bewurzelt

(auf Rip. port., Rup. montic., Solonis u. s. w.) in den
Sorten: Gutedel, Burgunder weiß, Klein- oder Rhein-
riesling, Traminer, Sylvaner grün, Mosler, Rotgipfler,
Ortlieber, Honigler, Wälschriesling, Ruländer, Muskateller
u. a. m. werden preiswürdig und bestens sortiert in
größeren Quantitäten abgegeben. 3215

Glashauskulturen u. amerik. Rebschulen
Rich. Ogriseg, vorm. H. Weiler, Marburg.

Gräberschmuck für Allerheiligen und Allerseelen

in frischen und künstlich hergestellten, wetterharten Blumen und Pflanzen  eigener Erzeugung
empfiehlt in jeder Preislage bei eleganter Ausführung 3432

A. Kleinschuster, Marburg, Postgasse 8.

Interurb. Telephon Nr. 88.

Jacken, Krägen und Paletots

in größter Auswahl, am billigsten bei

Niko Polansky, „zur Wiener Mode“
Nur Herrengasse 25, vis-à-vis Hotel „Mohr“.

Modelle eingelangt Modelle

vom billigsten bis zum feinsten Genre. 3409

 Moderne und feine Ausführung bei sehr soliden Preisen nur bei Frau 

Rosa Leyrer, Herrengasse 22, Marburg.

Hüte

werden nach **neuesten** Formen binnen
zwei Tagen **modernisiert**, da eigene
Appretur im Hause.

Rosa Leyrer, Herrengasse 22.

Lehrjunge

der deutschen und slovenischen
Sprache mächtig, wird mit ganzer
Verpflegung aufgenommen bei
Johann Kolletnig's Nachf. in
Maria-Neustift. 3430

Braves fleißiges Mädchen für Alles

wird bei kleiner, anständiger
Familie sofort aufgenommen.
Anfrage in Verw. d. Bl. 3386

Verschiedene Möbel

werden verkauft, sowie verschiedene
Wäsche, echte Leinwand, ganz neu.
Postgasse 3, 1. Stock. 3449

Obstmast,

Eigenbau, von 50 Liter aufw.
zu verkaufen, ebenso Kastanien
und Äpfel bei Marie Erhart,
Burggasse 6, 1. Stock. 3462

Kartoffel

Speisekartoffel, gelbe, weiße,
mehlige und speckige, 100 Kilo
fl. 3.40, Rosen fl. 3.60, Futter-
kartoffel 100 Kilo fl. 2.30 ab
Bahn Kranichsfeld liefert **J.**
Jeglitich, Kranichsfeld. 3463

Wohnung

südliche Lage, 1 Zimmer, Küche
und Gartenanteil mit 1. No-
vember zu beziehen. Auskunft in
der Verw. d. Bl. 3470

Möbl. Zimmer

für einen älteren Herrn sogleich
zu beziehen. **Flößergasse 3,**
1. Stock. 3466

Kassierin

für ein Manufakturwarengeschäft
wird bis 1. November aufge-
nommen. Offerte unt. „Kassierin“
an die Verw. d. Bl. erbeten. 3467

Sauerkraut

in bekannt vorzüglicher Quali-
tät empfiehlt Frau **Julie**
Grastig, Gemischwaren-
verschleiß, Perlestraße 5. 3468

Florentinerin

wünscht einen sechsmonatlichen
italienischen 3461

Sprachkurs

zu eröffnen. — Zu sprechen am
29. und 30. d. M. im Hotel
„Erzherzog Johann“ von 11 Uhr
vormittag bis 5 Uhr nachmittag.

Allerheiligen!

mehrere Hundert Stück **Chry-**
santhemen-Stöckel, trockene u.
frische Kränze billig zu haben bei
Zwillag, Klostersgasse 11. 3433

Eine 3471

Wohnung

im 2. Stock, mit 3 Zimmer f.
Zugehör ist vom 1. November
zu vermieten bei **Josef Stark,**
Hauptplatz. Monatszins 18 fl.

Nicht vollendete

Buchbinder- Arbeiten

welche sich im Nachlasse des ver-
storbenen Buchbinders **Franz**
Schubert vorfinden, können
von ihrem rechtmäßigen Eigen-
tümer bis längstens 15. Novemb.
l. J. gegen Empfangsbestätigung
in der Buchdruckerei **Kralik**
beholden werden.

Gründlichen

Bither- u. Streichbither- Unterricht

erteilt nach bester, leichtfaßlicher
Methode

Kathi Bratusiewioz,
Bürgerstraße 7, Tür 3.

Grabkreuze und Grablaternen

von der billigsten bis zur elegantesten
Ausführung empfiehlt in reichster Auswahl

Hans Andraschitz

Eisenhandlung zur „goldenen Sense“
Marburg, Schmidplatz 4.

Pferdestall

für 2 Pferde, licht und luftig,
mit 1. November zu vermieten.
Auskunft in Verw. d. Bl. 3471

Wohnungen

bestehend aus Zimmer, Küche,
großem Gartenanteil sofort zu
vermieten. Triesterstraße 77.

Karl König, Ingenieur und Baumeister in Marburg

übernimmt Ausführungen von Haus-Installationen, Bade- und Klosetteinrichtungen, Wasserheizungsanlagen und Reparaturen,
Ausführung von Senkgruben nach biologischem System für Wasserspülungen. — Aufträge für Wasserleitungen und Installationen werden über-
nommen in der Kanzlei Tegethoffstraße 44.

Neueste Raglan

aus Double-Stoffen
nur

fl. 9.50

nur bei

Niko Polansky
Herrengasse 25
vis-à-vis Hotel Mohr.

Winter- Jaquets

ganz gefüttert

fl. 4.75

nur bei

Niko Polansky
Herrengasse 25
vis-à-vis Hotel Mohr.

Kinder- und Mädchen- Konfektion

Kleidchen und Jacken,
Mäntel, Krägen, Kap-
pen und Mützen

staunend billig
nur bei

Niko Polansky
Herrengasse 25
vis-à-vis Hotel Mohr.

Neueste

Schossen

mit vorzüglichem Schnitt
von

fl. 2.50

nur bei

Niko Polansky
Herrengasse 25
vis-à-vis Hotel Mohr.

Lange Damen-

Krägen

schwarz und farbig
von

fl. 5.50

nur bei

Niko Polansky
Herrengasse 25
vis-à-vis Hotel Mohr.